

**Predigt für den Sonntag Laetare (30.03.14), Bartholomäus,  
über Jes 54, 6-10.  
Verfasser: Wolfgang Froben**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

heute will ich zunächst über den letzten Vers des Predigttextes nachdenken. Danach hören Sie den ersten Vers, und ich spreche über ein wunderschönes Thema, nämlich das der wiederentdeckten Jugendliebe. Schließlich dann über den ganzen Text und seine Bedeutung für uns.

Der für den heutigen Sonntag Laetare vorgesehene Predigttext steht im 54. Kapitel des Buches Jesaja. Vers 10 ist in der Lutherbibel, deren Übersetzung ich heute zu Grunde lege, fett geruckt. Laetare heißt ja: „Freue dich!“, der Sonntag ist schon mal als kleines vorweggenommenes Osterfest in der Passionszeit bezeichnet worden. Und so geht sehr viel Trost und Halt von diesem Vers aus:

*<sup>10</sup>Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.*

Er ist fett gedruckt und wird sehr häufig als Tauf-, Konfirmations- und Trauungsspruch ausgewählt, aber auch als Text für Trauerfeiern:

*<sup>10</sup>Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.*

Und tatsächlich bringt uns das schöne Bibelwort ja dazu, nicht nur eine Situation, sondern gleich ein ganzes Menschenleben in den Blick zu nehmen. Das bewirkt der beeindruckende Vergleich, mit dem das Bibelwort eingeleitet wird: *Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen*. Beim Wort Berge denken manche wohl an den nahen Harz und seinen Brocken, die meisten aber wahrscheinlich an die Alpen; dieses starke, feste, unsere Geschichte und Erfahrung prägende zentrale europäische Gebirge. Nein, auch wenn der Mensch schon so viel von der herrlichen Landschaft zerstört hat, auch wenn in den nächsten Jahrzehnten wohl alle Gletscher

der vom Menschen erzeugten Klimakatastrophe zum Opfer fallen: weichen wird dieses Gebirge nicht. Und der Jesaja-Vers sagt ja: Auch wenn die Berge wichen, Gottes Gnade erwiese sich als zuverlässiger. Der, der das sagt, Gott der Herr, spricht von sich als „dein Erbarmen“.

<sup>10</sup>*Meine Gnade soll nicht von dir weichen, ... spricht der Herr, dein Erbarmen.* Das trägt wahrlich durch ein ganzes Leben. Es passt für den kleinen Säugling, um den sich Eltern und Paten schützend stellen, dem man in seiner kindlichen Schwachheit Schutz wünscht. Es passt für die Konfirmandin, für die sich die Türen der Lebensmöglichkeiten der „Großen“ gerade öffnen, der man trotz allem nach außen wirkenden trotzigem Selbstbewusstsein eine solche Begleitung mit Nachsicht wünscht. Das Bibelwort passt auf das Brautpaar, das weiß, dass das gegenseitige Vertrauen gegründet sein muss und abhängig ist von Gottes Gnade. Und das Bibelwort passt schließlich auf den Lebensrückblick am Grab, wenn man dankbar bilanzierend feststellen darf, dass Gottes Gnade immer und auch in schwierigen Lebenslagen den Verstorbenen begleitet hat.

Aber – mit den fett gedruckten Versen in der Bibel ist es so eine Sache. Richtig und anders zum Glänzen kommen sie, wenn man prüft, in welchen Zusammenhang sie geschrieben wurden, denn sie wurden ja nicht als Zweizeiler formuliert, sondern in eine Geschichte hinein.

Wenn ich jetzt den ersten Vers des Predigttextes lese, dann muss ich hinzufügen, dass der vorgeschlagene Predigttext eigentlich etwas später einsetzt, mit dem Vers 7: Das Ganze kann man aber besser verstehen, wenn man auch den Vers 6 kennt.

<sup>6</sup>*Der Herr hat dich zu sich gerufen wie eine verlassene und von Herzen betrübte Frau; und die Frau der Jugendzeit, wie könnte sie verstoßen bleiben!, spricht dein Gott.*

Die Frau der Jugendzeit, wie könnte sie verstoßen, wie könnte sie vergessen werden! Alles Folgende wird durch Vers 6 (und die vorausgehenden) in einen ganz besonderen bildlichen Zusammenhang gestellt, den der wiederentdeckten Jugendliebe. Diese Thema ist unglaublich aktuell: Schauen wir ins Internet. Wenn man „Wiederentdeckung Jugendliebe“ oder Ähnliches bei Google eingibt, gibt es eine riesige Menge wirklich relevanter, also das Thema treffender Beiträge. Ja, es gibt

sogar soziale Netzwerke, z. B. „jugendliebe.com“, die nur dazu geschaffen wurden, die erste Liebe seines Lebens wiederzufinden. Ich habe es nicht versucht, meine Jugendliebe sitzt da in der 6. Reihe. Aber ich habe mich durchgekämpft, etwa durch einschlägige Seiten von Frauenzeitschriften, wo man erst Kosmetik-, Schmuck- und Haarpflege-reklame wegklicken muss, um an die gesuchten Texte zu gelangen. Da liest man dann bei *Brigitte* oder *Für Sie*, wie Frauen nach zwanzig, vierzig oder fünfzig Jahren den Mann wiederfinden, mit dem sie den ersten Kuss getauscht haben, wunderschön erzählt und ausgeschmückt. Viel, viel Entsprechendes kann man in Blogs finden und in Anfragen bei Ratgeber-Seiten. Stets sind die Menschen von der Wiederbegegnung tief aufgewühlt. Und obwohl man so zahlreiche Erlebnisberichte findet, ist ein typischer Anfang solcher Berichte. „Mir ist eine ganz einmalige, unglaubliche Geschichte passiert.“

In den Frauenzeitschriften folgt dann der Rat einer Psychologin, die vor zu viel Optimismus in dieser Sache warnt. Auch ohne psychologischen Rat wird jedem bei nur kurzem Nachdenken klar, wo die Gefahr steckt. Für einen Moment könnten die Liebenden denken, die sich wieder getroffen haben, sie könnten da weitermachen, wo sie vor Jahrzehnten aufgehört haben. „Weißt du noch, warum wir uns damals getrennt haben? Lächerlich! Weil ich damals noch geraucht habe! Mach ich doch schon seit zwanzig Jahren nicht mehr.“ Aber so einfach kann man nicht wieder anknüpfen. Dazwischen steht die Lebenserfahrung. Schon sie allein macht die Liebe zwischen Sechzigjährigen anders als die zwischen Sechzehnjährigen. Mehr als ein halbes gelebtes Leben steht dazwischen.

Übrigens zeigt auch ein Blick in die erzählende Literatur: Oft scheitert der von überhöhten Erwartungen bestimmte Versuch der neuen Liebe. In „Unverhofftes Wiedersehen“ von Johann Peter Hebel, der schönsten und bewegendsten Geschichte zu diesem Thema, ist der Bräutigam bereits tot.

Alles zusammengenommen::

1. Die Wiederentdeckung der Jugendliebe ist hoch bewegend, tief und aufwühlend, es ist eine neue Dimension, die neue Art von Zärtlichkeit und Zuwendung, schöner und intensiver, als es beim jugendlichen Verliebtsein sein kann.
2. Daher ist die neue Beziehung eine im Wesen andere als die alte.

3. Es geht nicht immer gut mit dem Versuch, es noch einmal miteinander zu versuchen..

Unser Bibeltext nimmt also das große Thema der wiedergefundenen Jugendliebe auf. Er wählt es als das Bild für das Verhältnis Gottes zu seinem Volk Israel. Für dieses steht die Braut, die fünfzig Jahre ohne ihren Geliebten auskommen musste. Die Trennung nämlich war die babylonische Gefangenschaft des Volkes Israel. Was sagt Gott nun als von Israel wiedergefundener Geliebter zu seiner Jugendliebe? Er hat sie im Zorn über ihre Untreue, ihre Hinwendung zu anderen Göttern, verlassen. Der Hauptteil unseres Predigttextes:

*<sup>7</sup>Ich habe dich einen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. <sup>8</sup>Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mir ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der Herr, dein Erlöser*

*<sup>9</sup>Ich halte es wie zur Zeit Noahs, als ich schwor, dass die Wasser Noahs nicht mehr über die Erde gehen sollten. So habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will.*

Jetzt kommt, was wir schon kennen:

*<sup>10</sup>Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer.*

Fast möchte man meinen, Gott mache es sich hier ein bisschen einfach. Gott, der hier selbst durch den Propheten spricht und sich selbst im gewählten Bild die Rolle des Bräutigams gibt. Fünfzig Jahre dauerte das, was er hier nach *seiner* Zeitrechnung einen „kleinen Augenblick“ nennt. Fünfzig Jahre babylonische Gefangenschaft, fünfzig Jahre Verlassenheit von Gott. Der erste Tempel zerstört, der Ort, wo sich die „Liebenden“ trafen, Gott und sein Volk Israel. Diese Erfahrung der Gottesferne für lange Zeit hat das Volk verändert. Weite Teile der Bibel, des Ersten Testaments sind von der Erfahrung der babylonischen Gefangenschaft geprägt. Vielfältige Erfahrungen sind eingegangen, das Volk ist nicht mehr das Volk der Wüstenwanderung, die vielleicht die Sturm- und Drang-Zeit dieser Beziehung war. Die neue Zuwendung Gottes zu seinem Volk erzeugt, wie es bei der Wiederentdeckung der

Jugendliebe sein kann, eine wunderbare, tiefe Beziehung. Sie ist aber neu, in ihrem Wesen verändert: Ein neuer Tempel wird errichtet. Der erste Teil der Bibel wird aufgeschrieben. Dem Volk, also der Braut, werden die alten Verfehlungen verziehen, Gott wendet sich ihm in Barmherzigkeit zu, der Zorn von damals ist verraucht. An seiner Stelle steht die Gnade, die ewige Gnade.

Wie bei einer geplatzten Verlobung erinnert Gott an sein Versprechen nach der Sintflut, die der Text „die Wasser Noahs“ nennt. Er erneuert sein Treue-Versprechen, das, wie wir in der Lesung noch einmal gehört haben, statt durch einen Verlobungsring durch das wunderbare Symbol des Regenbogens repräsentiert wird.

Wenn wir, wie anfangs gehört, den Vers 10 (meine Gnade soll nicht von dir weichen) als Taufspruch oder an einer anderen Gelenkstelle des Lebens einsetzen, dann beziehen wir Gottes Rede nicht auf das Volk Israel, sondern auf uns. Was heißt der ganze Text für uns? Wir sollten die Bedeutung des Satzes in seinem ursprünglichen Textzusammenhang mitbedenken: Es ist die Wiederaufnahme der Liebesbeziehung nach einer bitteren Trennung.

Trennungen von Gott kennen wir auch. Es ist ein Standard-Satz über unseren Glauben zu Gott, dass auch Zweifel und Momente der Gottesferne, des Gefühls von Verlassenheit zu diesem Glauben gehören. Dabei ist eine Gefahr, dies abzutun, als handele es sich um einen Schnupfen, der irgendwie zum Leben dazugehört und der sich in regelmäßigen Abständen einstellt, den man aber nicht so ernst nehmen muss. Es wäre eine Fehlinterpretation dieser Bibelstelle, wenn wir sagten: „Nimm es nicht so schwer, wenn es dir innerlich oder äußerlich einmal schlecht geht. Gott weicht nicht von deiner Seite, und bald geht es mit dir und deinem Glauben so weiter wie vorher.“

Die Ferne zu Gott können wir erleben als tiefe Verzweiflung an der scheinbar ausgeweglosen Ungerechtigkeit des wirtschaftlichen Systems dieser Welt. Wir fühlen uns hilflos, wenn an der Südgrenze Europas Menschen sterben, weil wir unseren Wohlstand nicht mit ihnen teilen wollen. Wir können unseren Glauben verlieren, wenn wir erleben, wie gefährdet der Friede bei uns ist, weil man leichtfertig mit ihm umgeht, und wenn wir hören, welch furchtbares Leid in Syrien herrscht, wo seit Langem kein Friede mehr herrscht. Wir kommen aber auch oft durch unser persönliches Schicksal an die Grenzen unseres Glaubens, unserer Liebesbeziehung zu Gott. Wenn wir

einen lieben Menschen verlieren, vielleicht sogar den, der uns am allerliebsten ist, wenn wir in Einsamkeit fallen, dann kann es sein, dass wir meinen, auch Gott habe uns verlassen. - Es gibt auch die Glaubenskrise ohne äußeren Anlass, es kann sein, dass wir plötzlich das Gefühl haben, unsere Gebete seien ins Leere gesprochen, da sein keiner, der sie aufnimmt.

Unser Predigttext enthält das Versprechen, dass Gott in solchen Situationen sein Volk sucht, auch uns sucht, um seinen Bund zu erneuern. Er steht bereit. Wir müssen aber damit rechnen, dass es ist wie bei der Wiederentdeckung der Jugendliebe ist. Es ist neu, eine Umstellung. Viele Erfahrungen sind dazu gekommen und gehen ein. Aber wenn das Angebot Gottes angenommen wird, wenn wir es als durch viele Erfahrungen Gereifte annehmen, ist es auf einer neuen Ebene ganz anderer Intensität möglich. Es ist ein Neuanfang, bei dem wir uns in Gottes Gnade fallen lassen dürfen. Wir dürfen darauf vertrauen:

*<sup>10</sup>Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmender.*

**Amen**